

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Wacht“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binnewitz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstr. 2. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich ein Mk., monatlich 2/3 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Postbestellungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Zuschriftenschriften: die regelmäßige Kolumnenliste 15 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., im Restenfall 30 Pf. Postfachkonto: Nr. 5250 Berlin. — Städtischer Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 251.

Magdeburg, Dienstag den 27. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Der innere Sieg.

Der Sieg der Waffen allein entscheidet nicht einen modernen Krieg. Er wird nur dann vollgültig und ausschlaggebend, wenn der Sieg im Innern des angegriffenen Landes hinzukommt. Der Sieg im Innern liegt aber auf wirtschaftlichem Gebiet. Er muß vor allem die Ernährung der Bevölkerung sichern, von der wieder die Ernährung der Kämpfer in den Fronten abhängt. Nur wenn die äußeren und inneren Siege parallel nebeneinander hergehen, wird ein günstiger Ausgang des Millionenkampfes gewährleistet.

Nach dieser Erkenntnis handeln von Anbeginn an die Feinde des Deutschen Reichs. Sie setzen ihre Hoffnung, Deutschland niederzurufen, nicht nur auf ihre Waffen, sondern sie führen zugleich einen wirtschaftlichen Krieg gegen uns. Sie suchen die Einfuhr von Waren nach Deutschland zu unterbinden und rechnen darauf, daß allmählich die Nahrungsmittel in Deutschland so knapp werden, daß ein weiteres Durchhalten für das Reich unmöglich ist. Sie wollen

Deutschland aushungern.

So ganz leicht wird das nicht sein. Ueber das wichtigste Nahrungsmittel, das Brotgetreide, wurde schon vor einigen Wochen von berufener Seite mitgeteilt, daß es nach zuverlässigen Berechnungen und Schätzungen voraussichtlich bis nächsten Herbst reichen würde. Das Getreideausfuhrverbot ist das Seine, um dies Ziel zu erreichen. Aber soll Deutschland auch in dem wirtschaftlichen Kampfe Sieger bleiben, dann bedarf es hierzu ebenso der Mithilfe aller Volksgenossen wie in dem militärischen Ringen.

Leider hapert es auf diesem Gebiet noch ganz gewaltig. Wer es wagen würde, auf den blutigen Schlachtfeldern des Westens und Ostens den Erfolg der deutschen Waffen durch irgendeine Handlung in Frage zu stellen oder zu erschweren, der würde mit vollem Rechte von jedermann als Vaterlandsverräter geachtet werden und sich den härtesten Strafen aussetzen. In dem wirtschaftlichen Kampfe Deutschlands gegen seine Feinde aber ist die Zahl derer gar nicht so klein, die sich nicht scheuen, den Sieg des Reiches zu erschweren. Sonderbarerweise befinden sich darunter Leute, die sich bitter beschwert fühlen würden, würde man Zweifel an die Echtheit ihres patriotischen Empfindens heben. Aber ihre Eigensucht ist größer als ihre Vaterlandsliebe, und darum tragen sie keine Bedenken, den Interessen des Volkes schmerzhaft zu widerstehen. Sie nützen die „günstige Konjunktur des Krieges“ zu ihrer persönlichen Bereicherung aus.

Wir haben diese Bereicherungsversuche kritisiert, haben auf die ungerechtfertigten Preiserhöhungen für Getreide und Mehl hingewiesen und uns nach Kräften bemüht, auch den Kartoffelwucherern das Handwerk zu legen. In diesem Bemühen ist übrigens die ganze Presse einzig gewesen, soweit nicht Interessentenkreise ihre Haltung zu beeinflussen wußten.

Der öffentlichen Aufmerksamkeit ist aber das Treiben eigensüchtiger Handelskreise nahezu völlig entgangen, die sich auf die

Waren ausländischer Herkunft

gestützt haben, die zu Beginn des Krieges im Lande waren und eine weitere Zufuhr nicht erfahren konnten.

Es bedarf keines Nachweises, daß den Großhändlern die

Preise dieser Waren nicht um einen Pfennig in die Höhe getrieben worden sind. Wer hätte das tun sollen? Sie hatten sie vor dem Kriege bezogen, vor dem Kriege in ihrem Besitz und vielleicht sogar schon bezahlt, mindestens aber den Preis vereinbart, an dem nichts mehr zu ändern war. Trotzdem aber sind die Preise für diese Waren teilweise ganz ungeheuerlich in die Höhe geschwenkt. Kakao beispielsweise, und zwar die reguläre Handelsware, ist seit dem 31. Juli um nicht weniger als 100 Prozent im Großhandelspreis gestiegen, nämlich von 60 auf 120 Mark für 100 Kilogramm. Der Kaffee (Campinas, unverzollt) erfuhr eine Steigerung von 58 auf 71 Mark. Wesentlich schlimmer noch sind die Preissteigerungen für die ausländischen Hülsenfrüchte. Es kosteten je 100 Kilogramm:

	am 31. Juli	am 10. Oktbr.
Reis, Rangoon	27 Mk.	47 Mk.
Berbohnen	29 "	64 "
Mittelsamen	37 "	90 "
Sago	43 "	60 "

Gewiß ist ein großer Bedarf gerade an Hülsenfrüchten gewesen. Woher aber nehmen die Großhändler die Veredlung, woher nehmen sie den Mut, derartige Wucherpreise für Waren anzusetzen, die, wie immer wieder betont werden muß, vor dem Kriegsausbruch

im Lande waren

und nicht mehr verteuert werden konnten!

Starke Preissteigerungen weisen auch die Gewürze auf. Sie stellten sich, ebenfalls für je 100 Kilogramm:

	am 31. Juli	am 10. Oktbr.
Pfeffer (schwarz, Singap.)	148 Mk.	192 Mk.
Pfeffer (weiß, Muntor)	227 "	360 "
Nelken	170 "	240 "
Zimt, ganz	280 "	330 "
Vorbeerlaub	33 "	63 "

Die Preise für getrocknete Früchte ergeben folgendes Bild:

	am 31. Juli	am 10. Oktbr.
Apfelschnitte, prima	108 Mk.	140 Mk.
Aprikosen	156 "	168 "
Wienen, kalifornische	117 "	137 "
Korinthen	57 "	85 "
Sultaninen	105 "	135 "

Ferner sind noch die Preise für Saatgut anzuführen, die ebenfalls stark aufgeschlagen sind, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

	am 31. Juli	am 10. Oktbr.
Haarfaat	23 Mk.	37 Mk.
Kanariensaat	47 "	62 "
Kümmel	65 "	70 "
Reinsaat	30 "	35 "
Rübsaat	35 "	44 "
Senf Saat	49 "	64 "

Unsre Vergleiche zeigen, daß die Großhändler, die alle diese Produkte vertreiben,

ganz riesige Gewinne eingeheimst

haben, ohne einen Finger krumm gemacht zu haben. Hilft man so dem Vaterland, wirtschaftliche Schlachten zu schlagen? Die Bestände an ausländischen Waren sind eine wertvolle Ergänzung der Erzeugnisse des eigenen Landes. Diese reichen um so länger aus, je mehr vorhanden sind und je leichter es den Konsumenten gemacht wird, in ihren Besitz zu gelangen. Dazu sind aber natürlich Preisstei-

ren das allerungeeignetste Mittel. Weite Kreise der Bevölkerung befinden sich in einer Notlage. In zahllosen Familien ist der Verdienst um ein erhebliches geringer geworden. Die Angehörigen der Einberufenen leben vielfach nur von den öffentlichen Unterstützungen des Reiches und der Kommunen, ja mancher Familienvater ist völliger Arbeitslosigkeit preisgegeben und hat

so gut wie gar kein Einkommen.

Die Kaufkraft der Bevölkerung ist also ganz erheblich geschwächt und trotzdem sollen für gewisse Waren Preise gezahlt werden, die ins Ungeheuerliche steigen.

Die Teuerung in diesen Waren würde noch viel sinnfälliger erscheinen, wenn wir die Kleinhandelspreise anführen würden. Leider ist das mit einigen Schwierigkeiten verbunden, weil die Preise im Kleinhandel in schneller Folge großen Schwankungen unterworfen waren und noch sind und selbst in engbegrenzten Bezirken erhebliche Verschiedenheiten aufweisen. Während vereinzelt Händler und vor allem die Konsumvereine die Waren nach zu alten Preisen abgaben, solange der vor dem Kriege zu normalen Preisen eingedekte Vorrat reichte, hat die Mehrzahl auch der Kleinhändler sofort die Preisbewegung nach oben mitgemacht, so daß das Publikum unverzüglich die von den Großhändlern defretierten Wucherpreise mit erhöhtem Aufschlag zu spüren bekam.

Was ist nun gegen diese Verwucherung zu tun? Es ist hier wie anderswo die Forderung zu erheben, daß — wie auch Paul Rohrbach und Heim fordern — das Reich die vorhandenen Bestände der

Großhändler mit Beschlag belegt

und sie an die Wiederverkäufer zu normalen Preisen unter Festsetzung eines angemessenen Kleinverkaufsunkens abgibt. Der ungerechtfertigte Gewinn aber, den die Großhändler eingeheimst haben, muß durch Erhebung einer hohen Kriegsgewinnsteuer wieder dem Reiche zugeführt werden. Damit sind diese Herren noch sehr milde bestraft, denn was sie taten, das kommt einer Handlung gleich, durch die das Vaterland in der Stunde der Gefahr auf schwerste geschädigt wird. Da nicht anzunehmen ist, daß die Großhändler sich von selbst ihrer vaterländischen Pflicht erinnern, so ist die Forderung zu erheben, daß die Regierung so schnell wie möglich eingreift, damit der Schaden nicht noch größer wird, als er ohnehin schon ist. Die Regierung hat die Pflicht, für den Sieg des Reiches auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu sorgen, und allen, die dem sich entgegenstellen, die Hände zu binden!

Es gilt, endlich volle

Siege im Innern zu erringen.

nachdem so viele und bedeutende Siege der Waffen jenseits unserer Grenzen unter Strömen von Blut errungen worden sind. Da hat sich die Reichsregierung an dem General v. Bissing ein Muster zu nehmen. Es geht um das Ganze, es geht um den Bestand des Reiches. Da dürfen die Zwirnstränge ängstlicher Vorurteile nicht binden. Jeder Eigennutz muß gründlich bekämpft werden.

Dem Ganzen und Großen frommen nur die starken und großen Mittel starker und führender Organisation. Sie müssen sofort angewandt werden, soll der innere Sieg gesichert, der innere Feind Hunger niedergestampft werden! —

Ein Kreuzzug in Feindesland.

Zu einem Kreuzzug sind wir ausgezogen. Nicht schlagfertig, wie ehemals die deutschen Recken mit Schild und Schwert und reißiger Gefolge, auch nicht, um unter dem Kreuzeszeichen die Ungläubigen vom Halbmond zu bekriegen.

Wir zogen aus unter dem Zeichen des Kreuzes, das rot vom weißen Grunde sich abhebt und das besonders wirkungsvoll hervortritt auf dem schimmernen Weiß, in dem die Wände unserer Gefährts leuchten. Denn unsere Transportmittel waren nicht die schweren Schlachtrosse, sondern die beweglichen Produkte des technischen Jahrhunderts: Automobile oder Kraftwagen, wie sie neuerlich im Amtsdeutsch geheißen werden. Und unter ihnen, die, 14 an der Zahl, am 10. Oktober ausfuhren, be-

stand sich auch das eine der in Magdeburg bekannten Autos der „Volkstimme“, das dem roten Kreuz für einen Liebesgabentransport aufse Schlachtfeld zur Verfügung gestellt war.

Mit wolkernen Strümpfen und flanellenen Binden, mit Feder und Wurz und andern ledernen Dingen hoch beladen, rollte unser Wagen hinaus, um deutschen Kriegern körperliche und geistige Nahrung, vor allem aber einen Gruß aus der Heimat zu bringen. Denn es sind doch in überwältigender Zahl unsere Kameraden dort draußen, unsere Partei- und Gewerkschaftsfreunde, unsere Anverwandten, unsere Mitbürgergenossen, die heute im feldgrauen Noth stecken und auf einsamen Wachtposten oder in

den Schützengräben körperliche Strapazen und geistige Mühe zu ertragen haben. Jenen allen, denen

unser weißes Volkstimme-Gefährt

zu Gesicht kommen würde, sollte es schon allein durch sein Erscheinen sagen, daß wir in der Heimat ihrer gedenken, daß wir ihre Rufe mitfühlen, ihnen helfen möchten, soweit es in unserer Kraft liegt, und daß wir ihren Kampf für ein freies Vaterland mit unsern heißesten Wünschen begleiten.

So zogen wir aus. Es hat, wie man uns sagte, inzwischen ungläubliche Gerüchte in Magdeburg gegeben von allerhand Mißgeschick, das uns auf unserer Fahrt begleitet habe. Wir dürfen zu unserm Freude berichten, daß keins dieser Gerüchte zutreffend war.

Sie werden geworfen!

W. S. B. Großes Hauptquartier, 25. Oktober, vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresverwaltung.) Der Yser-Byres-Kanal ist zwischen Nieuport und Dignuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden.

Ostlich und nordöstlich von Byres hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unsern Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter

an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene. —

Es dauerte fast 5 Tage, vom Sonntag bis zum Donnerstag, bis die Deutschen sich in verzweifeltsten Kämpfen Schritt für Schritt an das vor den feindlichen Linien liegende Fronthindernis, den Yserkanal, heranarbeiten konnten. Erst am sechsten Tage wurde er an einer Stelle mit erheblichen Kräften überschritten. Diesen Truppen sind an zweiter Stelle jetzt andre gefolgt, so daß der Yserkanal den Gegnern nicht mehr die Vorteile bietet, deren sie sich tagelang so geschickt bedient haben. Noch eine Anstrengung, noch ein Sturm der deutschen Linien und die Stellung der Verbündeten wird zwischen Dignuiden und der See unhaltbar. Sie müssen sich auf Dünkirchen zurückziehen und bringen dadurch die bei Ypern verstärkten Freunde in die schwere Gefahr der Umfassung, so daß dann auch diese trotz

ihrer Verstärkung weichen müssen. Kommt dort erst die feindliche Linie ins Wanken, so überträgt sich die Bewegung sofort auf die Kolonnen, die westlich und südwestlich von Lille noch ausharren. Und diese Erschütterung wiederum wirkt in der Richtung Dünkirchen aus, so daß die Küste noch schneller geräumt werden muß, als nach der Kampfstellung dort angenommen zu werden brauchte. Oder aber jene Truppen bringen sich in die Gefahr, von den Deutschen abgeschnitten zu werden.

Es wird also täglich günstiger auf jenem blutgetränkten Boden. So zäh und tapfer die Gegner sich verteidigen, den unaufhörlichen deutschen Angriffen können sie nicht mehr ernsthaft widerstehen.

Die Offensive gegen Augustow an der ostpreussischen Grenze hat den Zweck, die Russen dort festzuhalten und an der Verstärkung ihres linken Flügels nördlich von Warschau zu hindern. Die eigentliche Schlacht wird zwischen Warschau und den Karpaten geschlagen. —

Was der Krieg bringt.

Artilleriegefechte.

Aus Basel wird verschiedenen Blättern telegraphiert: „Ein erster Artilleriezusammenstoß hat am Freitag im südlichen Sundgau stattgefunden. Die Franzosen versuchten, die deutschen Stellungen bei Sept und Largitzen zu stürmen. Die deutsche Artillerie schloß von Bifel-Feldbach. Die militärischen Operationen begannen um 6 Uhr abends und dauerten bis 7 Uhr. Oberhalb Beurnepefien (Werner Jura) ist starke Brandröte wahrnehmbar. Zwei französische Fesselballons sind bei Rechesy und Dammerkirch zu bemerken; ein deutscher Ballon beherrscht die Gegend von Ferrette. Die Franzosen haben die Rücknahme von Sept angeordnet. Eine wichtige Aktion ist in der Gegend von Sept bis Bifel und Feldbach zu erwarten. Französische Kavallerie und Infanteriepatrouillen verkehren fortwährend zwischen Rechesy und Moos.

Von Belfort bis Mülhausen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Ortschaften im Festungsraum werden zu kleinen Festungen ausgebaut. Aus Furcht vor der Belagerung der Festungswerke durch schwere deutsche Artillerie werden sie stark besetzt und mit großen Truppenmassen belegt, wie auch die ganze Gegend von großen französischen Truppenmassen belegt ist, so namentlich die Gegend von Dammerkirch bis Pfetterhausen. Eine deutsche Taube überflog gestern zwischen 1/2 und 3/4 Uhr nachmittags Belfort, wurde stark beschossen und mußte sich rasch zurückziehen.

Die Zivilbevölkerung Belforts ist schon entfernt worden. Sie hat ihre Hausschlüssel abliefern müssen. —

U9 der Vernichter der „Hawke“.

Wolf übernimmt eine Privatmeldung folgenden Inhalts:

Das U-Boot „U 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten, Weddigen, ist es gewesen, das am 19. Oktober, mittags, den englischen Kreuzer „Hawke“ vernichtet hat.

Der deutsche Admiralstab verschweigt die Bezeichnung des Bootes; er teilt amtlich nur mit, daß der englische Kreuzer vernichtet ist und daß das betreffende Landboot wohl behalten in den Heimathafen zurückgeführt ist.

Amtlich wird jetzt auch mitgeteilt, daß am 20. Oktober ein deutsches U-Boot an der norwegischen Küste den englischen Dampfer „Gitra“ durch Öffnen der Ventile versenkt hat, nachdem die Besatzung das Schiff in den Booten verlassen hatte.

Die Engländer staunen über die vielseitige Tätigkeit der deutschen Landboote. Ihre Nervosität wird immer stärker. —

Jagd auf die deutschen Kreuzer.

Die englische Admiralität muß mit einer Erklärung herausrücken, um das aufgeregte Publikum ein wenig zu beruhigen:

Man glaubt, daß acht oder neun deutsche Kreuzer sich am Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden. Über 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerchnet die Hilfskreuzer, wirken zusammen zur Auffindung der deutschen Kreuzer. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane und die Tausende von Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbefruchtet zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher hauptsächlich Sache der Zeit, der Geduld und des Glücks.

Das englische Publikum ist der Meinung, daß es lange genug gemartert hat; es will wissen, ob die Angriffe gegen die Admiralität werden dabei immer schärfer. —

Die Gefangenen in Deutschland.

Wolf übernimmt eine Zusammenstellung Berliner Morgenblätter über die Zahl der in Deutschland eingebrachten Kriegsgefangenen:

„Bis zum 21. Oktober waren in deutschen Gefangenenlagern untergebracht:

Franzosen	2472 Offiziere,	146 897 Mann
Russen	2164	104 524
Belgier	547	31 378
Engländer	218	8 669

darunter 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich zweier kommandierenden Generale) sowie 3 belgische Generale, alles in allem also bis zum 21. Oktober: 296 869 Gefangene.“ —

Die lange Dauer der Schlachten.

Ein österreichischer General hat sich zu den Kriegsberichterstattungen folgendermaßen ausgesprochen:

„Die Schlacht bei Rossbach hat 1 Stunde, die bei Gravelotte einen Nachmittags, die bei Sedan 1 Tag gedauert und alle haben mit einer Katastrophe für einen der Kämpfenden geendet. Dafür dauerten früher die Belagerungen 6 Monate, wie Sebastopol und Paris, während sie heute nur wenige Tage in Anspruch nehmen, wie Lüttich, Namur, Antwerpen.“

Was früher die Belagerungen an Zeit beanspruchten, fällt jetzt weg. Dafür sehen wir ein langes Ringen der Meere, wie auf dem französischen Kriegsschauplatz, das jetzt schon 5 bis 6 Wochen dauert.

Der Krieg ist ein technisches Problem. Wenn die Russen unsere Infanterie hätten, wären sie heute in Wien, und wenn wir so viele Geschütze wie die russische Artillerie hätten, wären wir heute in Kiew. Die technischen Hilfsmittel spielen eine Rolle wie noch nie. Der Mensch ist aber derselbe geblieben. Er hungert, weil die Trains nicht nachkommen, und erträgt alle Entbehrungen, wenn auch an die Herber größere Anforderungen gestellt werden. 7 Tage dauerte meine Schlacht bei Tomaszow, und erst am siebenten Tag begann die Entscheidung. 5 Tage währte die Schlacht bei Lemberg und sie würde heute noch geschlagen werden, wenn die Russen nicht immer neue Kräfte einzusetzen hätten.

Bisher stand das Kräfteverhältnis eins zu drei, jetzt steht es eins zu zwei, und endlich kommt die Zeit eins zu eins, und dann werden wir dienen können mit einer katastrophalen Entscheidung, wie wir sie aus vergangenen Zeiten kennen. Solange dieser Fall nicht eintritt, läßt sich nur Geduld, Geduld und wieder Geduld raten, und dies der Öffentlichkeit vor allem.

Die Sache wird zweifellos ein glänzendes Ende nehmen. Ob in 4 Wochen oder Monaten, kann heute niemand auf Gottes Erdboden sagen. Wenn wir hier die Nachschübe hätten, die den Russen zur Verfügung stehen, könnten wir's beschleunigen; aber das russische Reservoir ist weit größer. Das ist die Natur des Krieges, und die Dummheit muß sich darauf einrichten, daß nur durch geduldiges Ausharren die Leistungen der Truppen zur Reife kommen.“ —

Die verkannten Sanitäter.

Eine merkwürdige Mitteilung brachte vor einiger Zeit eine größere New Yorker Zeitung. Ein Major R. Hollemann berichtete diesem Blatte u. a. folgendes: Deutschland war lange vor der Kriegserklärung vorbereitet. Ich sah in Heidelberg am 18. Juli an einem Tisch auf dem alten Schlosse tausend Offiziere,

Tausende von Truppen waren nach allen Richtungen hin in Bewegung. Sie sagten mir, die Armees sei zu dem gewöhnlichen Sommermanöver eingezogen.“

Der Major hat da einen bösen Vereinsfall erlebt. Das mobilisierte Offizierskorps und die „Tausende von Truppen“ waren nämlich sämtlich — Sanitäter. Es fand in jenen Tagen in Heidelberg der deutsche Führer- und Vernetzttag statt, zu dem sich aus ganz Deutschland Tausende uniformierte Sanitätskolonnen eingefunden hatten. Die Stabsärzte waren in Uniform erschienen, sie hielt also der Major für Offiziere. Die Stadt Heidelberg gab den Gästen ein Schloßfest, und diese feucht-fröhliche Veranstaltung hielt der amerikanische Major für die deutsche Mobilmachung! Wenn er auch noch die anschließende Schloßbeleuchtung gesehen hätte, würde er wahrscheinlich berichtet haben, daß die Deutschen zur Eröffnung des Krieges ihre eignen Schlösser und Städte in Brand stecken. —

Was kostet der jetzige Krieg?

Diese Frage hat Prof. Julius Wolf in einem Vortrag, den er in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt, beantwortet. Wolf berechnete die Kriegskosten für Deutschland unter Zugrundelegung von 6 bis 6 1/2 Millionen Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Oesterreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt sind die täglichen, unmittelbaren Kosten des Weltkriegs 140 bis 150 Millionen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges ist etwa ein Drittel des Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden im Jahre beläuft, im Vierteljahr auf Seite des Zweibundes etwa 5 1/2 bis 6 Milliarden, bei unserm Kriegsgegner 10 1/2 bis 11 Milliarden. Die Opfer sind so ungeheuer, wie niemals vorher in der Weltgeschichte. —

Die Heldentat einer Frau.

In Arab kam ein verwundeter Österreichischer, der von einer Frau in den Kämpfen am Fuße der Karpaten folgendes erzählte:

Die Offiziere der in den Karpaten überlebenden Truppen reden jetzt von nichts anderem als von der Heldentat der Frau des Stephan Meszaros. Als die Russen nach Ungarn einbrachen, war er erster, die Bahnhöfe zu besetzen. Der ungarische Bahnbetriebsbeamte Stephan Meszaros erklärte den eindringenden Feinden, er werde seinen Posten so lange nicht verlassen, bis er hierzu von seiner vorgesetzten Behörde die Erlaubnis erhalte. Ein russischer Offizier zog seinen Revolver und erschloß ihm vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder. Im Schloß wurde die russische Fahne gehißt. Der Frau wurde jedoch erlaubt, in dem Hause zu bleiben.

Eines Abends begann der Telegraphenapparat zu leuchten. Die müden russischen Soldaten beachtetten den Apparat gar nicht, und die Frau entwich, sie ging auf die nächste Telegraphenstation und fing mit dem mitgebrachten Fernschreiber ein Telegramm auf. Mit dem aufgefangenen Telegramm begab sie sich auf die Suche nach dem ungarischen Lager, wo sie einer mühevollen Wanderung von fünf Stunden aukauf. Die Frau wurde sofort von den kommandierenden Generalmajor geführt, der das Telegramm übernahm und es überreichte ließ. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „8000 Mann Infanterie an der Grenze der Gemeinde K. mit 22 Kanonen hinter dem Fuße der Kavallerie-Regiment mit vier Artillerie-Batterien, kombinierter Infanterie; Zusammentreffen am ... Freitag nachmittags bei der Gemeinde M. die Lage und Kraft der österreichisch-ungarischen Armee genau zu erkundschaffen. Angriff heftig. General E.“

Der General gab der Frau 2000 Kronen als Belohnung. Die Frau ging in das Wälderhäuschen zurück, um weitere Depeschen aufzufangen. Am nächsten Tage brachte sie abermals eine wichtige Depesche. Am Morgen des dritten Tages wurde sie jedoch vergebens erwartet. Ein Eisenbahnbeamter rief uns später mit, daß sie von den Russen dabei erwischt wurde, als sie wieder ein Telegramm aufging. Sie wurde in Ketten gefesselt und in das nächste Lager gebracht, wo sie zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde. Das Urteil wurde sofort vollzogen.

Als der General von dem Schicksal der Frau erfuhr, erklärte er sich bereit, für die beiden hinterbliebenen Kinder sorgen zu wollen.

Konzerte, Theater etc.

* Städtische Konzerte. Das Programm zu dem am Mittwoch den 28. Oktober im „Fürstenhof“ stattfindenden vaterländischen Volkskonzert des städtischen Orchesters bringt unter Professor Krug-Waldsee's Leitung im ersten Teile einen neuen Marsch: „Der Sieger von Völk“...

* Konzert im Dom. Am Freitag den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im geheizten Dome bei freiem Eintritt eine geistliche Musikaufführung durch Fräulein Elisabeth Hoffmann (Gesang), Fräulein Elisabeth Fischer (Sopran) und Herrn Professor Dorchhammer (Orgel) statt.

* Stadttheater. Die mit so außerordentlichem Erfolg bei ihrer Erstaufführung in dieser Spielzeit angenommene komische Oper „Marta“ von Friedrich von Flotow wird am Dienstag dieser Woche zum ersten Male wiederholt werden.

* Wilhelm-Theater. Mathias Meyers legt heute sein Schauspiel als Bruder Straubinger in der gleichnamigen Gieseler'schen Operette fort.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Salze-Afchersleben.

Afchersleben, 26. Oktober. (Stadtvorordneten-Sitzung.) Von dem Pächter des Harnschlades in den hiesigen Anlagen wird in Rücksicht auf die Schmutzschäden ein Nachlass an der Pachtsomme von 7 1/2 Prozent im Betrag von 1014 Mark bewilligt.

Kartoffeln für die Volkswache mit 2,60 Mark angekauft seien. Stadtv. Greiner kann den Einwand, Kartoffeln kämen jetzt nicht zum Verkauf, weil die größeren Güter die Rübenente zu bewirtschaften haben, nicht gelten lassen.

(Ein dreifacher Einbruchdiebstahl) wurde im Hause Markt 17 verübt. Die im Hause befindliche Tür, durch welche man in den Laden gelangen kann, ist, während das Personal zu Tische gegessen war, geöffnet und in der Ladentür befindetliche Geldbetrag von etwa 180 Mark gestohlen worden.

Stettin, 26. Oktober. (Zur Kartoffelfrage) haben wir schon früher berichtet, daß die Firma C. Bismarck, Heider & Co. unangelegentlich Kartoffeln wie sie vom Acker kommen, mit 2 Mark den Zentner verkauft.

(Arbeitsverhältnisse.) Die Konfordia, chemische Fabrik in Zeitz, hat ihrer gesamten Belegschaft — ungefähr 100 Mann — am 31. Oktober gekündigt, nur ein kleiner Teil soll über Winter beschäftigt werden, und ob im Frühjahr der volle Betrieb wieder aufgenommen wird, läßt sich nicht sagen.

Thale, 26. Oktober. (Die Kriegsauslösung.) die am Sonntag letzte, beschloß am 1. November an allen Fronten mit Kindern der Kriegsauslösung, jedoch sie nur die Staatsangehörigkeit erhalten und Verdienste verlor, eine Umwandlung von der Gemeinde zu gewähren.

von 10 Mark zu versichern. Der Gemeindevorsteher versprach ferner, bei der Kreisverwaltung zu beantragen, so schnell wie möglich 50 Hektar freie, besonders für Hülsenfrüchte und Kartoffeln festzusetzen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 26. Oktober. (Auf dem Schlachtfeld gefallen) ist der Chefredakteur Hans Wöller vom „Intelligenz- und Beobachter“. Er hatte als Hauptmann ein Bataillon Kriegsfreiwilliger zur Ausbildung überwiesen bekommen und war erst vor wenigen Tagen mit diesen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen.

Wahlkreis Salzweide-Gardelegen.

Salzweide, 26. Oktober. (Schnelle Preisherabsetzung.) Auf dem letzten Wochenmarkt herrschte eine große Erregung, da einige Verkäufer für den Zentner Kartoffeln bis 5 Mark forderten, schließlich aber zu 3,50 bis 3,75 Mark den Zentner abgaben.

Briefkasten.

Ochtersleben. Der Vorgang im Krankenhaus kann doch mit der Beschwerde an die Zeitung erledigt sein.

Eigerleben. Warum stellt der mißhandelte Arbeiter keinen Strafantrag? Das wäre doch der kürzeste und bequemste Weg, dem schlagfertigen Aufseher eine Lektion zu erteilen.

Ein Familienvater. In der Zeitung ist die Sache schon erörtert worden. Welche Gründe hier vorliegen, können wir nicht wissen.

Thale. Nur nicht überempfindlich sein, das ist in jeder Zeit am schlechtesten angebracht. Ein „Konturrent“ existiert nicht.

Wettervorhersage.

Dienstag den 27. Oktober: Trübe, mild, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Oktober. Todesfälle: Witwe Mathilde Bickert geb. Schmidt, 85 J. Rentier Andreas Rucke, 74 J. 1 W. 16 J. Kaufmann Fritz Riefel, 47 J. 1 W. 4 J. Luise, 2. des Kaufmanns Hugo Frey, 4 J. 4 M. 17 J. Helene, 2. des Waleers Paul Schneberg, 5 M. 24 J. Gina, 2. des Photographen Hugo Gottschlich, 4 M. Elli, 2. des Arbeiters Friedrich Wagner, 23 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for Eckstein's Da Capo Cigarettes, featuring the brand name in a stylized font and the text 'in Feldpostbriefen Trustfreie Qualitäts-Marken'.

Einige geübte Konfekt-Bäckerinnen

Müller & Hamel, Oberstedter Straße 23/24.

Dreher

50 tüchtige Dränage-Arbeiter

tüchtige Erdbauarbeiter für Preisluft.

Burg. Geschäfts-Übernahme.

Wohlfühl zum Bahnhöfen Hof

Emanuel Katurbe, Kaiserstr. 58.

Zigarren Zigaretten und Tabake

Advertisement for J. Knoke & Bessel, featuring the company name in large letters and listing various locations and products like 'Große Münzstraße 18' and 'Verkaufsstellen'.

Sticht. Schmiede und Schlosser

Orenstein & Koppel, Artur Koppel A.-G., Spandau, Hamburg, Str. 44.

Städt. Orchester

Fürstenhof, Mittwoch, 28. Oktober, abends 8 Uhr.

Groß. vaterländisches Volkskonzert

Leit: Kapl. Musikdirekt. Professor Joseph Krug-Waldsee.

Wilhelm-Theater

Fremder Straubinger, Mittwoch den 26. Oktober.

Das Heine Möbel

Das Heine Möbel, Freitag den 3. Oktober.

Strümpfe, Socken, Pulswärmer

ZENTRAL, Nur noch wenige Tage der Spezialitäten-Spielplan.

Stadttheater

Martina, Ende nach 10 1/2 Uhr.

Die Rabenfeimerin.

Stephanshallen, Täglich abends 8 Uhr.

Rierpalast

KONZERT, 29. Breitenweg 29, Täglich von 8 bis 12 Uhr.

Wilh. Delor

Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße 3
Möbel- und Sargmagazin
 Ganze Ausstattungen und einzelne Möbel, Sofas, Küchen, Schlaf- und Wohnzimmer. 2164
 Gute Arbeit und billige Preise!
 Särge in allen Größen stets am Lager.

Die willkommenste, zweckmäßigste

Liebesgabe

für unsre im Felde stehenden Helden!

Regen-Schutzhülle

wasserdicht imprägniert, D. R.-G.-M., unter dem Waffenrock zu tragen, federleicht, luftdurchlässig, Oberkörper u. Arm schützend, Ersatz für wasserdichte Militärwesten, für jede Figur passend **4.50**

Dieselbe mit wollenem Futter . . . **6.50**

Oberschenkel-Schutzhülle unter dem Beinkleid zu tragen **2.00**

Versandfertig als Feldpostbrief (Porto 20 Pf.)



Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps usw. usw.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Militär-Strickgarne sowie Strümpfe und sonstige Strickwaren eigener Fabrikate in reicher Auswahl billigst. Ausstricken und Neuanfertigung schnellstens. **Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Str. 19**



Fern von der Heimat starb am 4. Oktober den Heldentod fürs Vaterland unser treues Mitglied

Ernst Sachse

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 49, im Alter von 22 Jahren. 2166
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schwimm- und Ruderverein Fernersleben.



In Feindesland, fern von der Heimat, starb als Opfer des Krieges unser Turngenosse

Gustav Dankert

im Alter von 30 Jahren. 3600
 Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven, tüchtigen, vorwärtsstrebenden Turngenossen. Er war Gründer und Leiter unserer Damenabteilung. Auch Mitgründer unserer Turn- und Spielplatzgenossenschaft war Gustav Dankert. Der Verlust ist für den Verein ein schmerzhafter. Durch sein rastloses Wirken hat sich der Verstorbene ein ehrendes Andenken gesichert.

Der Vorstand der Freien Turner Benneckenbeck.



Am 4. Oktober starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kanonier

Gottlieb Sawade

Feldartillerie-Regiment Nr. 4, im 29. Lebensjahr. 3603
 Im tiefsten Schmerz
 Biere, den 25. Oktober 1914.
 Anna Sawade geb. Würfel nebst Kind.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!



Fern von der Heimat starb auf dem Felde der Ehre mein liebenswürdiger Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kanonier

Emil Tiedge.

Am 17. Oktober wurde er durch ein Anfallsgeschick plötzlich verstorben, infolge dessen er 3 Stunden später verstorben ist.

Freund, Dahnleerwäschchen, 10. Oktober.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Helda Tiedge geb. Allenstein. Familie Tiedge.

So schief denn wohl, Du Liebster unser Lebens, Kein Kampfgewand sahn mehr Deine Brust, Ad' lieberes Heil war vergebens, Du dinstest aber doch in Deutschlands Erde ruhn.

In der vom Herrn Oberpräsidenten genehmigten Hanskollekte bitten wir um

Helferinnen.

Anmeldungen schriftlich oder persönlich werktäglich von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr Johannis-Kirchhof Nr. 3c. 3621

Das Wohlfahrtsamt.

Kriegerfrauen und Frauen und Mädchen

Strick- und Näharbeit

in Feindesland, fern von der Heimat, starb als Opfer des Krieges unser Turngenosse

Nationaler Frauendienst.

Routabot-Spinner

halten jetzt ein. Einsetzen unter 2160 an die Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Schauwäfen

Das kleine Wunder

am 7. Oktober, nachmittags um 4 1/2 u. abends um 7 Uhr, in meinem Geschäftsbüro.

Walter Motsch, Alter Markt 13.

Nur während des Krieges

Zigarettenfabrik „Bonitas“, Gr. Mühlstr. 18

Verkaufzeit: 10 bis 16 Uhr. Preisfrei!

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Die Unterstützung an die Familien

am 28. Oktober für die Nummern von 1 bis 250.

am 29. Oktober für die Nummern von 251 bis 500.

am 30. Oktober für sämtliche Nummern über 500 und an solche Familien, welche sich erst in letzter Zeit gemeldet haben.

Das Formular ist an diesen Tagen vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr gratis. Die Verwaltung.

Wolter und Anzüge

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Zahn-Atelier

Karl Heinemann

Schulstraße 36, I.

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Zentralverband der Lederarbeiter

Rachruf.

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Edmund Köhler

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Sozialdemokratischer Verein

Rachruf.

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Wollgarne

am 12. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Pfandversteigerung

am 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Alte Werkstatt, Große Waisenstraße 5a

am 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Franz Eichler.

am 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Schürzen

Leibwäsche - Korsetts

Handschuhe - Strümpfe

Herren-Artikel

Herren-Anzüge

Alte Werkstatt, Große Waisenstraße 5a

Pelzfachen

Kriegspreise

am 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr an der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 2. 2160

Billigste Bezugsquelle

Ulster Paletots

Joppen

Anzüge

Pelerinen

Schulwaren

Hans Herzberg

Schneiderei

Herren-Anzüge

Alte Werkstatt, Große Waisenstraße 5a

Zatobstraße 3

Herren-Anzüge

Alte Werkstatt, Große Waisenstraße 5a

Herren-Anzüge

Alte Werkstatt, Große Waisenstraße 5a